

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsvorkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

XXII. Jahrgang.

Druck und Eigentum der Herausgeber:
Liepisch & Reichardt in Dresden.

Wiederholte täglich sechzehn Mal in der Zeitung
Stundenzeitung 12. Abend
ab 2 Uhr nachts. Durch
die Post 2 Mark pro Kopf.
Gesetzl. Räumungen 10 Pfennig.
Kaufpreis 32000 Gold.
Für die Ausgabe eingesetzte
jedoch Wandschriften
machen sich die Herausgeber
nicht verantwortlich.
Herausgeber: Wandschriften und
Vorlagen in Quantitäten, Ber-
lin, Wien, Leipzig, Basel,
Dresden, Frankfurt a. M., —
Bad, Mosse in Berlin,
Leipzig, Wien, Bamberg,
Frankfurt a. M., Bam-
berg, — Dausé & Co. in
Frankfurt a. M., — Fr.
Vogel in Chemnitz, — Ba-
uer, Laffitz, Müller & Co.
in Bautzen.

Politisches.

"General Winter" und seine "Stabschefs": Barometer und Thermometer sind aus dem Feldherrenkraich, welcher in den höheren Regionen der Russen wie der Türken jüngst geworfen hat, als Sieger über alle Concurrenten auf beiden Seiten hervorgegangen. Schneefürze, Regenschauer, Nebel, angeschwollene Flüsse und grunloblose Wege beweisen die Herrschaft des General Winter und verlanghammen den Russen wie Türken ihre Bewegungen. Barometer und Thermometer sind die maßgebenden Factoren für den schnellen Verlauf des Krieges geworden. Die thätsächlichen Neuigkeiten liegen daher heute von den Kriegsschauplätzen in Europa wie Asien nur weniges Be- glaubigte vor. Das Stillschweigen der Russen über den Ausgang der Schlacht zwischen Karls und Alexandropol läßt jedoch erkennen, daß diese leichte große Schlacht in Asien zu ihren Ungunsten ausfiel. Die ehrliche Nachricht aus Europa ist wohl die, daß Serbiens Fürst Milan entschlossen ist, ein zweites Mal als Friedensbrecher aufzutreten. Noch steht die serbische Regierung ihr zweideutiges Spiel noch weiter fort, aber sie täuscht damit weder Österreich noch die Türkei. Die kostspieligen Rüstungen des kleinen, durch den ersten Feldzug niedergeschmetterten Fürstenthums wären geradezu wider- sinnig, wenn ihnen nicht die ernsthafte Absicht der Benutzung zur Kriegsführung innewohnt. Niemand bedroht Serbien, nur Russland hegt es zu erneutem Trennungs auf. Dem gegenüber ist es für Jedermann, wer sich noch ein fünfjähriges Sinn für Rechtlichkeit und Friedensliebe bewahrt hat, gleichsam erstaunlich, die würdige Sprache zu vernehmen, in welcher sich der Sultan, so oft sich der Anlaß bietet, vernehmen läßt. In einer Audienz, welche der österreichische Botschafter, Graf Zichy, dieser Tage beim Sultan hatte, äußerte:

Russland ist in mein Reich eingefallen unter dem erhebchen- ten Vorwürfe, die kaukasischen Brüder vom türkischen Zorte zu de- stituien, die Vorlesung hat jedoch die gerechte Sache beschützt und meiner opferwilligen Armee zu den glänzendsten Siegen verholten: mich selbst vorwirken, bin ich bereit, um weitere Blutvergeltungen zu verhindern, Frieden zu machen, natürlich einen Frieden, welcher meine Brüder und die Unabhängigkeit meines Reiches zu wahren geeignet ist. Ich habe den Krieg nicht provoziert, es wurde mir von meinem unverhofften Feinde aufgetragen, und ich hätte also das volle Recht, erobert mein Land einzunehmen; so könnte ich z. B. Sudansfalen und den ganzen Thall der von meinen Truppen besetzten Distrikte annehmen, allein mein Reich ist groß genug und ich verspreche auf jede Münze im Interesse des Friedens; ich habe 40.000 kaukasische Familien muslimmännischen Stammes nach der Türkei transporieren lassen, um diejenigen der Nachbar-Russland zu entziehen. Ich habe diese Familien nicht zur Revolte gegen ihre Autorität angeregt, mein Manifest an sie, so wie Jar Aierander an die Bulgaren gerichtet; diese Stammesbrüder haben sich beim Herankommen meiner Truppen die meine gerechte Sache erklärt und ich sieht es für meine Rechtliche Pflicht, die selben unter meinen Schutz zu nehmen. Ich erhöre," schloß Abdul Hamid, "noch einmal, daß ich den Frieden wünsche, und zwar einen Frieden auf Grund des bestehenden Verträge."

Graf Zichy war von dieser gemäßigten, aber festen Sprache des Sultans überrascht, beglückwünschte ihn aber zu dieser Erfahrung und erhielt von ihm das feierliche Versprechen, daß er nach Beendigung des Krieges eine freiwillige Verfassung mit gleichen Rechten für Muselmänner wie Christen verleihen und gewissenhaft ausführen werde. Von solchen Thataten meldet uns freilich der offiziell angehauchte Telegraph nichts. Freilich würden sie die Stimmung des deutschen Volkes nur verstärken, welches im Gegensatz zu Jemandem einen Druck Deutschlands auf Russland wünscht, den verunglückten Erobерungskrieg bald zu beenden.

Der schreckliche Streich, den Mac Mahon empfing, kam bis- her von Gambetta. Dieser verwegene Führer der Republikaner hat in epigrammatischer Kürze das Stichwort für die Wahlen ausgegeben: Mac Mahon hat nur die Wahl, entweder sich zu unterwerfen oder abzudanken (so soumettre ou se démettre). Die bonaparti- schen Blätter schwärmen vor Wuth über Gambetta, „den Frechen, der Nichts ist, ohne seine Frechheit.“ Was, fragt der „Gaulois“: Gambetta spricht von Betrügern, von Gewaltthärtigkeiten, von Diktatur, er, dieser Gambetta, der während seiner Diktatur das Gelb für die den Mobilisierenden Polizei in die Tasche ge- füllt hat? Läßt man ihn straflos, so verjüngt man ihn, seinen Zustand, seine Freiheit! Dieses Wütthen der Mac Mahonistischen Presse frägt bereits Frucht. Raum darf Gambetta noch wagen, sich öffentlich zu zeigen und es ist sehr leicht möglich, daß ihm auch das Auftreten als Nebner in einer geflossenen Gesellschaft verwehrt wird. Statt im amerikanischen Circus auf dem Platz des Chateau d'eau zu sprechen, wird er seiner Verhaftung gewarnt sein. Außerdem wird Gambetta von den Sozialdemokraten gleichfalls angegriffen. Eine Volksversammlung in Belleville verhängte „In Ange- tracht dessen, daß Bürger Gambetta seine Pflicht verlegte, indem er vor seinen Wählern erschien“ einen Tadel über ihn. Die sympathischste Seite des Gambetta'schen Aufrufes ist uns die, worin er die Zurückweisung des Klerikalismus verlangt und Frankreich aus den Fesseln der Jesuiten befreit wissen will. Man kann wohl sagen, daß am nächsten Sonntag kein Anhänger der Klerikale für die Republik seine Stimme abgeben wird. Ein Klerikales Frankreich ist eine Bedrohung Italiens und des europäischen Friedens. Wir in Deutschland werden mit den Jesuiten gewiß nicht eher fertig, als bis sie nicht in Frankreich besiegt sind. Daraus ergiebt sich für uns die Notwendigkeit, mit Frankreich gemeinsam an der Rettung der Bildung vor dem Klerikalismus zu arbeiten.

Biemlich stürmisch muß es am Sonnabend in der Sitzung des preußischen Gesamt-Ministeriums zugegangen sein, in welcher Fürst Bismarck dem Grafen Eulenburg befehlte, seine sorgfam ausgearbeiteten Gesetz-Entwürfe über die Reform der inneren Verwaltung in den Papierkasten zu werfen. Graf Eulenburg scheint sich das nicht so ohne Weiteres haben gefallen lassen zu wollen. Wer sollte ihn darum schelten? Man sieht sich folgende Situation vor: Fürst Bismarck befindet sich seit April auf Urlaub. Die Minister arbeiten ihre Gesetz-Entwürfe aus, die das seit einigen Landtagen

begonnene, mühsam vorrückende Werk weiter zu fördern bestimmt sind. Graf Eulenburg sendet seinen Kommissar, Geh. Rath Wöhlers, nach den westlichen Provinzen ob, damit er sich über die dortigen kommunalen Verhältnisse an Ort und Stelle orientiere; er selbst hält auf seiner Rückreise vom Seebade in Ostende Konferenzen über Conferenzen mit den Bürgermeistern der Rhein-Provinz ab. Auf Grund dieser gewonnenen Urtheile wird die leute Heile an die Gesetz-Entwürfe gelegt. Sie erhalten, um sie auch den Ansprüchen der Junker annehmbar zu machen, eine Gestalt, wie sie in einer Resolution des Herrenhauses gefordert war. Somit erscheint Alles in bester Ordnung. Da erscheint, wie ein den ex machina, der Reichsanziger, besichtigt die Dinger, erklärt die bisherigen Leistungen Eulenburgs für mangelhaft, findet in seinen neuen Arbeiten zu wenig Polizei, macht durch die Entwürfe einen dicken Strich, erklärt für das augenblicklich Nothwendigste die Beschaffung neuer Steuern, packt dann seine Reisekoffer, dampft nach dem pommerischen Tuszum und überläßt die Verantwortlichkeit für Alles dem Grafen Eulenburg. Die Enttäuschung, welche solche Vorgänge hervorrufen müssen, ist allgemein. Uns sollte es nicht wundern, wenn Eulenburg nun bald mit der Etiquette eines „Reichsfeindes“ vor der Reptilien-Presse verschön und prengegeben würde.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 10. October. Die amtliche „Provinzial-Correspondenz“ bestätigt, daß, um bei der ersten nach der neuen parlamentarischen Ordnung abzuholenden Landtagsession deren Aufgaben so zu bemessen, daß eine erfolgreiche Erledigung nicht von vornherein ausgeschlossen werde, der Entwurf einer reformierten Städteordnung nur für die fünf Provinzen, wo die Kreisordnung eingeführt sei, und nur in dem Maße, als zur Einfügung der Städte in das neue Verwaltungssystem erforderlich sei, zur Verlegung gelangt. Das Blatt bezeichnet neben dem Stad als weitere Landtagsvorlagen die Gesetzentwürfe zur Durchführung einer neuen Gerichtsverfassung, eine Verordnung, womit den Gesetzentwurf wegen Aufbringung von Gemeindeabgaben. Ein vollständig ausgearbeitetes Unter- richtsgesetz werde wegen weiterer Vorberatung im Staatsministerium schwäbisch noch zur Verlegung gelangen.

Paris, 10. October. Abends. Die „Politische Correspondenz“ meldet: Wiesoß ein Actionseintritt Sibiens vielleicht noch nicht unmittelbar bevorsteht, so sind doch nach den neuesten Belgra- der Nachrichten militärische Bewegungen dort im vollen Zuge. Seit gestern ist Artillerie aus Bronica nach Veliki und Jevot im Abmarsch begriffen, ebenso ist man mit Bildung neuer Batterien vorgegangen. Einzelne Cavalieriedivisionen sind bereits nach Krusuvac abmarschiert.

Paris, 10. October. Telegramme des „N. W. Tageblatt“. Aus Varna: Hobart Pascha hat Besuch erhalten, die Donaumün- dung zu forciren und die dadurch befürchteten Verhöhnungen zu befehligen. — Aus Belgrad: Serbien hat sich verpflichtet, 40.000 Combattanten zu stellen. Die Hauptkräfte sollen gegen Bosn dictiert werden. Die Grenzbrigaden sind bereits abmarschiert, die Belgrader Brigade geht am 15. d. nach Aleksinac ab. Dem Bernchen nach soll Ahmed Gub Pascha die Truppen in Altbosnien, Mehmed Ali Pascha die Truppen bei Bosn kommandieren.

Eine hier eingegangene Note der Pforte verlangt Aufklärung über die Rüstungen und die Verhandlungen Serbiens mit Russland und Rumänien, sowie über die Anwesenheit des russischen Consuls. Wenn die Auskunft über die serbischen Regierung nicht befriedigend sei, werde die Pforte zur Wahrung ihrer Souveränitätsrechte einen Specialkommissär nach Belgrad senden. Die Pforte bereitet den Bernchen nach auch eine Beschwerde an die Mächte vor, weil Russland sich bemühe, Serbien und Griechenland in die Action zu verwickeln.

Paris, 9. October. Von der radikalen Partei in Lyon ist Bonnet Duverdier, welcher vor Kurzem wegen Beleidigung des Marschalls Mac Mahon zu Gefängnisstrafe verurtheilt wurde, als Kandidat aufgestellt worden.

Paris, den 10. October, Abends. In der Versammlung der Conservativen widerlegte Minster Broglie die Beschuldigungen gegen das Cabinet und wies darauf hin, daß die Frage eigentlich nur sei: ob conservativer Prinzip oder Radikalismus, ob Marschall Mac Mahon oder Gambetta regieren sollte. Ebenso wandte er sich gegen den Vorwurf, den man dem Cabinet hinsichtlich des Clericalismus mache und sprach von den ausgesuchten Beziehungen Frankreichs zu allen übrigen Mächten; trotzdem sei er darauf ge- fügt, allerlei Journalartikel oder Depeschen, die von Paris ausgetragen, daß Bürger Gambetta seine Pflicht verlegte.

Petersburg, 10. October. (Offiziell). Infolge der Operationen vom 2. und 3. October, sowie der Befreiung neuer Positionen durch unsere Truppen verließ der Feind heute Nachts die meisten seiner Positionen, darunter Kiziltepe und trat den Rückzug an. Wir verfolgten ihn energisch, befehlt nachts Linie Chabschikli-Lubotin-Kulwerdan.

Konstantinopol, 9. October. Das Bairamfest wurde heute feierlich begangen. Zahl Bataillone der neuen Konstantinopeler Miliz bildeten am Wege des Sultans Später. Der Sultan wählte aus den Milizen zwei Ordonoamöfigiere, darunter Galib Bey, zweiter Sohn des Großzeugers.

Istanbul, 10. October. Das deutsche Übungsgeschwader ist am 9. October hier angelkommen.

New York, 10. October. Bei den Wahlen in Ohio haben die Demokraten mit sehr bedeutender Majorität gesiegt. Bei den Wahlen in Iowa trugen die Republikaner, aber mit verminderter Majorität, den Sieg davon.

Vocales und Sachliches.

— Z. M. die Königin, sowie Z. R. H. die Frau Prinzessin Georg, sind ihren erlauchten Gemahnen nach dem Schloß Neuhofen gefolgt. Die Mücke steht auf Sonnabend zu erwarten.

Dem Sanatorium Dr. Lindt in der Privatdecent an der Universität Leipzig, ist das Mittelkreuz 2. Kl. des Sachsen-Deutschen Hauses verliehen worden.

In der Montag Abend stattfindenden Stunde des Vereins Altenbekannts in mit 9 Stimmen unter 12 Abstimmenden Dr. Diacanus Dr. Petet zum Pastor an der neuen Johannis-kirche gewählt worden. Die Vermählung dieser Altar ist mit dem 27. December d. J. in Aussicht genommen.

Die verlangnwollte Kündigung kann jetzt für die dabei beteiligten immer ehrliche Personen an. Nicht auslin, das seien Morgen jetzt wieder die besetzte kleine Wagen mit dem großen härtigen Mann durch die Straßen der fast handelnden Metropole zieht, um vier und zu einem reizenden Bierhause abzufahren, nicht allein daß das arme Gundel nur noch an der Reihe, mit eingeklemmtem Schwanz und mit der treulichen Waffe des ber. Welt, traurig antritt werden darf — jetzt hat auch noch die königl. Polizeidirektion eine Bekanntmachung erlassen, wonin den Gundeligen verboden wird, zweitens die Bierländer auf den Trottoir und Bürgersteig an der Reihe zu führen.

Wir haben gegenwärtig nach Ausgabe der Steuerkasse circa 500000 Mark in Dresden. Am 3. Quartal d. J. und nun vom Gabler 126 Mark weggefangen werden, heißt wegen Mangel von Blaufärberei, der Steuernummar, ausdrücklich verunlauten u. i. w. Nur 82 wurden wieder eingezahlt, die übrigen 41 im Brieftasche von Postabfertigstellen getötet. Seit Eintritt der Gundeppe sind außerdem täglich 12—15 Münzen von den betreffenden Ausbildungsbüros entzogen worden.

Der diesjährige Herbstzug ist in der Hansestadt beendet. Der Quartiermeister war sehr betrübtlich; die Wiederauflage des Instituts von Geest, 2. Kl. Hamm u. a. kennen die ihnen auftreffenden Anträge kaum bewältigen. Leider sollt man namentlich der Jung von außerhalb; Dresden Bevölkerung auch für betrübtlich vermerkt haben. Eine markante Veränderung hat auch die kleinste brandenburgische Gemeinde erwartet, indem hauptsächlich aus Berlin, Breslau und der Provinz Polen zahlreiche Gläubigerinnen sich nach Westen gewandert haben, um hier wieder einen ruhenden Wirkungsort zu finden. So ist überwiegend bei dem regelmäßigen Treptower Markt alles in Ordnung der ist gegangen, während aus Berlin berichtet wird, daß dort der Verlust an die Hansestadt Berlin in ein nichts kostbarem Graec gestützt hat, gegen das ein Männerlager immer noch als Bild der Ordnung geltet. Treptow hat dort der 4. Teil der Einwohner Berlin, sein Quartier gewehrt, der erhielt 17.000 Wirkungslasse neue Einwohner. Im Laufe des Jahres 1876 hat in Berlin 1.5 Millionen Menschen ihre Wohnung gewechselt, d. h. von zwei Wohnungswelt war eine in anderen Städten gesommen, eine That, die in keiner anderen Großstadt jemals stattgefunden.

Der Kinderheimanstalt ist wieder ein reiches Geschenk zugesetzt. Ein Herr James Hobart, der House Highgate London, welcher vor mehreren Jahren vierhundert zwei getilgte Kinder verdankte, übertrug 200 Pfund Sterling, d. i. 4067 Mark 35 Pf. Zu dieser Schenkung hat Herr Hobart die Witte geklopft, einem Krankenhaus des neuen Hospitals den Namen „Alice“- und „Bertha“-Kümmel zu geben, welchem Kümmel natürlich dankbarst nachgekommen werden wird.

Unsere freundliche Nachbarschaft Pirna liegt mit der tag. Generaldirektion der Städte, Staatsbahnen in einem Saal. Da wir neuer die Differenz erhaben, so folgendes: Die Generaldirektion hat neuerlich verlangt, die Stadt solle den bis jetzt im aussichtsreichen Eigentum des Bahnhofs verbliebenen zweiten Thiel der Bahnhofstraße und der Brücke in häufige Verwaltung nehmen. Der Stadtrath von Pirna glaubte dieser Verlangung entgegen zu können und lebte dieses Antritt ab. Doch der Generaldirektion war es voller Zweifel und sie sperrte in diesen Tagen die von der Bahnhof- und Brückestraße nach der Brücke amüsierte Verbindungsmöglichkeit mittels Pariser ab. Dadurch wird indessen ein ganz Unerträglicher, der Hotelier Thermann, schwer geplagt, denn die ganze, die Verbindungsmöglichkeit begrenzende Verortung seines Hotels ist dadurch abschreckt. Die Einwohner in Pirna ist natürlich nicht gering und der Hotelier Thermann hat auf Grund s. 106, Art. 9 des St. Str.-Ges. Buches die sofortige Verstellung der Pariser beantragt. Sollte die Sache nicht aber doch einen besonderen Rat haben? Wie können doch nicht glauben, daß die tag. Generaldirektion so tatsächlich verfahren würde, wenn sie nicht die volle Verantwortung für ihre Handlungswelt haben sollte. Man wird ja wohl weiteren hören.

Etwas zeitiger als sonst in manchem Jahre sind die Schwäben diesmal von uns gezogen. Schon in den letzten Tagen des vorherigen Monats trafen sie sich ihren Collegen an, die aus dem höheren Norden kommen, aus dem Jura nach Süden, sowohl Oberschwaben, als Klein-Alpen und Altmühl waren. Doch sind immer noch verschiedene Jagdwinkel da, z. B. Staats-, Jagdzonen u. c., die und wohl ein Wille dieses Hochates verlassen werden. Zeitweise unterscheiden sich diese Jagdzonen, die den Besitzer über auch hier aushalten, wenn sie durch keine Härte so oft in ältere Dantzig, Aost und vor allem Jura gebracht werden, wird ein guter Vorwand gemacht. Die Dantzinger, die im Winter bei böhem Schnee, der den Sogel die Natur, die sie in der Natur finden, verbckt und unzugänglich macht, der armen Thiere nicht vergessen und ihnen Futter streuen, müssen nur zu häufig beobachten, daß dasselbe von nachlassendem Schnee wieder bedacht wird. Nehmen sie nur aber Sonnenblumen, die im Spätherbst reifen, schneiden dieselben nicht am Boden ab, so daß der lange Stiel erhalten bleibt und stehen sie im neuen Schnee auf, dann breiten sie ihren kleinen Schädeln ein letztes und vom Schneefall nicht so leicht verdeckbares Wahl.

Neben die bereits erwähnte Erderschütterung in der Gegend von Droyßig-Wilsdorf berichtet der „Bote vom Weing“ unter dem 5. October folgendes: Heute Morgen 7/8 Uhr wurde sowohl hier als in Gelenz, Lauenstein, Höckendorf, Annaberg, Zwickau u. c. ein sehr starker Erdbeben verzeichnet, der von einem starken unterirdischen Rollen begleitet war und Betten und Möbel in schwere Bewegungen brachte. Die Erderschütterung war so stark, daß die meisten Gebäude erbebten und einige fast aus den Betten geworfen wurden. Im Bergwerke soll bald nach dem Erdbeben eine sehr große Wand niedergegangen sein; die in der Nähe arbeitenden Bergleute vermeidten sich durch rechtzeitiges Hinweglaufen noch zu retten. Auffällig war die Verzerrung des Bergwerks nach dem Erdbeben. Während zur Zeit der Katastrophen dichter nassender Nebel schon seit Tagen das Gebirge umhüllte, jetzt im Laufe des Vormittags der Nebelschleier und so trat Sonnenchein und trockenhalbes, doch schönes Wetter ein.

Wie das „Dr. J.“ ähnlich berichtet, soll die Volkszählung in Sachsenstein 1. J. nicht vereinigt werden sein. Es nehmen von der Verleihung des 1. und 2. Kl. der Bevölkerung, falls zunächst keine Mitteilung zu begründen, oder seinen Jetzum einzusehen.